

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Votenlohn 1,80 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Anträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

Inserate

15 Pf. Wohnungsgelege und Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.
Für die Redaction verantwortlich O. Bülow in Elbing.

Nr. 103.

Elbing, Freitag

den 3. Mai 1889.

41. Jahrg.

Abonnements

auf die „Altpreussische Zeitung“ mit den drei Gratisbeilagen werden für die Monate Mai und Juni stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den bekannten Abholstellen

1,10 M.

1,30 M.

1,34 M.

Die Auflage der Zeitung ist seit dem 1. April um mehrere hundert Exemplare gestiegen, deshalb finden

Inserate

gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreußens den wirksamsten Erfolg.

Telegraphische Nachrichten.

Kiel, 1. Mai. Der Kaiser wird bei seiner Anwesenheit die Kanalanlagen bei Knopp, Holtzenau und Levenhau besichtigen. Vorbereitungen werden bereits getroffen. Nach neuerer Disposition trifft das Kaiserpaar am 5. d. Morgens 9½ Uhr hier ein.

Magdeburg, 1. Mai. Anlässlich der heutigen Feier seines 50jährigen Berufs-Jubiläums wurde dem Geheimen Commerzienrath Gruson, dem Gründer des weltberühmten Grusonwerkes, von der städtischen Behörde Magdeburgs der Ehrenbürgerbrief überreicht. Von Sr. Majestät dem Kaiser erhielt der Jubilar den Kronenorden zweiter Klasse. Von nah und fern wurden Herrn Gruson zahlreiche Glückwünsche gewendet; die Arbeiter des Werkes brachten ihm gestern Abend einen großartigen Fackelzug dar.

Wien, 1. Mai. Die Leitung der Waffenfabrik wird nach dem Tode Wernolds dessen bisheriger Gehilfe Spitalski übernehmen. Wernold starb während der Ausführung seines Planes, die Leistungen der Fabrik so weit zu erhöhen, daß sie täglich 6000 Gewehre herstellen könnte.

Paris, 1. Mai. Dem Vernehmen nach wird am 6. Mai, dem Tage der Eröffnung der Ausstellung, keine Börse abgehalten; ebenso werden dann alle Creditinstitute und Bankhäuser geschlossen sein. — Die „Academie de Medicine“ faßte in ihrer gestrigen Sitzung Beschlüsse, die darauf abzielen, durchzuführen, daß gewisse neue Medikamente, namentlich Antipyrin, obgleich dieselben für Frankreich zu Gunsten der betreffenden deutschen Fabrikanten patentirt sind, von französischen Fabrikanten hergestellt und verkauft werden können.

London, 1. Mai. Das Unterhaus nahm mit 113 gegen 103 Stimmen den von der Regierung bekämpften Antrag Samuel Smiths gegen das jetzige Fiskalsystem in Indien, betreffend den Verschleiß geistiger Getränke und des Opiums, an.

Luxemburg, 1. Mai. Ein Brief mit der Unterschrift des Königs traf heute Morgen an den Herzog

Adolf von Nassau ein, worin derselbe dem Herzog für die Uebernahme der Regentenschaft dankt und zugleich ankündigt, daß er selbst vom 3. Mai ab die Regierung übernehme. Die Kammer ist für morgen Nachmittag behufs Entgegennahme der Mittheilung des Regenten bezüglich Aufhörens der Regentenschaft zusammenberufen.

Luxemburg, 1. Mai. Herzog Adolf wird gutem Vernehmen nach morgen Abend von hier abreisen. — Man hoffte, der König werde den Herzog Adolf zu seinem Stellvertreter ernennen, hiermit die delikate Situation lösen und der Herzog Adolf werde so dem Lande erhalten bleiben. Sobald der König empfangen kann, reist der Staatsminister Gysken zum Haag; allgemein ist die Befürchtung, die guten Absichten des Königs seien stärker als seine Kräfte. Herzog Adolf hatte am 25. Mai einen Besuch bei König Leopold geplant.

Petersburg, 1. Mai. Der gestern unerwartet hier eingetroffene Metropolit Michael wurde empfangen von dem Geschäftsträger Nikitsch und bewohnt das Gesandtschaftshotel.

Budapest, 1. Mai. Der „Polit. Korresp.“ wird von hier gemeldet: Die Kaiserin Augusta beehrte die Frau v. Ghita anlässlich der Vermählung ihrer Tochter. — Zu Ehren des Thronfolgers findet in der nächsten Woche eine große Truppenrevue statt. — Das Blatt „Epoca“ behauptet, die Ministerkrisis bestehe fort; Gherassi sei entschlossen zu demissioniren, ebenso wolle der Kriegsminister zurücktreten. — Der Kronprinz Ferdinand ist Vormittags 9½ Uhr hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofe waren das Königs-paar, die Minister, das diplomatische Corps, sowie Vertreter aller Parteien anwesend. Das Königs-paar begrüßte den Kronprinzen mit mehrmaliger Umarmung. Die zahlreich zusammengeströmte Menge begrüßte das Königs-paar und den Kronprinzen enthusiastisch und überschüttete den Wagen der Herrschaften mit Blumen. Die Straßen und Häuser tragen feierlichen Flaggenschmuck. Abends findet glänzende Illumination statt. Die meisten Blätter begrüßen den Thronfolger, welcher die Uniform der Lieutenanten der rumänischen Infanterie trug, mit schwungvollen Artikeln.

Belgrad, 1. Mai. Die „Male Nowine“ veröffentlicht neuerdings ein sensationelles, in Romanform gehaltenes Pamphlet gegen den König Milan, welches von Indiscretionen trotz. Das Machwerk erregt das größte Aufsehen.

© Zum Schluß des Landtags.

Die Botschaft hörten die Volksvertreter schon lange, allein ihnen fehlte der Glaube, daß der Landtagschluß wirklich erfolgen würde; und nun ist es geschehen, nach wochenlangen Ferien sind die Landesboten zusammenberufen, um zu vernehmen, daß sie wieder nach Hause reisen können. In ähnlicher Weise wie

diesmal, ist der preussische Landtag noch nicht geschlossen worden, und die allseitige Ueberraschung ist darum um so größer, als durch diesen Schluß zugleich das mit soviel Zuversicht und Wichtigkeit angekündigte neue Einkommensteuergesetz in der Berathung stehen blieb, ohne daß Jemand weiß, ob die Majorität in Ueberwindung gerathen oder der Gesetzentwurf das Licht der Welt zu erblicken sich scheut. Zu recht charakteristischer Weise äußert sich die Presse über diese neueste Hofe des an Ueberraschungen neuerdings so reichen Regierungskabinetstops; wir lassen nachstehend einige Preßstimmen folgen:

Die „Voss. Ztg.“ schreibt: Der Muselmann tröstet sich dem Unbegreiflichen gegenüber mit dem beruhigenden Worte: „Allah weiß es besser!“ In der europäischen Christenheit und zumal in dem Lande der Denker suchte man bisher nach Gründen und Ursachen, da man die Dinge, wenn man sie nicht verdammen und belachen soll, wenigstens begreifen will. Der preussische Landtag ist gestern Abend geschlossen worden, mit einer ganz einfachen, keinerlei Erklärung des parlamentarischen Rathfels bietenden Kabinettsordre; und als dieselbe verlesen war, ertönte lautes Gelächter auf verschiedenen Seiten des Hauses. Das Gelächter galt nicht der Botschaft. Und doch war die Lage so komisch, daß selbst steifsteiner Mitglieder des Herrenhauses sich eines Lächelns nicht erwehren konnten. Und die Erklärung dieser Heiterkeit? Herr von Scholz saß noch feierlich am Ministerische. Was ist aus seinem Steuergesetze geworden? Und weshalb dieser eilige Schluß des Landtages? Der Finanzminister wird es sicherlich demnächst durch seine Preßgehilfen verathen; aber man wird den Kopf dazu schütteln und mit dem Bekennner des Korans sprechen: „Allah weiß es besser!“

Das „Berl. Tagebl.“ leitartikel: „Wozu sind wir denn eigentlich zusammenberufen worden, wenn Herr v. Scholz, trotz der bereits vom Könige durch seine Unterthänigkeit unter dem Gesetzentwurf erteilten Ermächtigung, die vielbenannte Steuergesetzvorlage dennoch in seiner Brusttasche zurückbehält?“ So fragte gestern vor der Schlußsitzung Jedermann im Landtage; auf den Gängen am Sitzungssaale, in den Besprechungszimmern, wie in den Fraktionsjalen. Aber vom Präsidium an bis herunter zum letzten Bureaubeamten wußte Niemand „etwas Gewisses“ über das anzugeben, was bevorstände. Jeder ahnte nur das bevorstehende Ende der Session. Von den an Entschagung gewöhnten Kartellparteien war denn auch nichts Anderes zu erwarten, als daß sie in diesem Zustande der Ahnung schweigend verharren und Alles in Geduld und in Bewußtsein der eigenen Nichtigkeit über sich ergehen ließen. Sie wagten aber auch auf der anderen Seite nicht zu museln und zu knurren oder sonst einen der ihnen in der letzten Zeit so gefällig gewordenen unartikulirten Laute auszusprechen, als sie die bitteren Sarkasmen Richters und die heftigen Beschwerden Mickerts

über die wenig rücksichtsvolle Behandlung der Volksvertretung mit anhören mußten.

Die „Nat. Ztg.“ stellt folgende Betrachtungen an: Es fehlt bis zur Stunde an Aufklärung von berufener Seite, ob die Schwierigkeiten, an welchen die Einbringung der Vorlage erst nach der Vertagung des Landtages sich in ausschlaggebender Weise geltend machen oder nicht. Es spricht dafür eine starke Wahrscheinlichkeit, da man sonst nicht recht einsehen könnte, weshalb der Sessionsschluß nicht schon in der ersten Hälfte des April stattgefunden hat, und die Annahme hat Vieles für sich, daß die Erkenntniß, die tief einschneidende Reform lasse sich überhaupt nicht abgehandelt für sich, sondern nur Hand in Hand mit einer umfassenden Reform auch der Landgemeindeordnung in befriedigender Weise regeln, an einer Stelle zum Durchbruch gelangt, an anderer sich doch nicht rechtzeitig zur Geltung bringen ließ. Schon anlässlich des auf die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer sich beziehenden Antrags Hine ist vom Regierungskomitee aus erklärt worden, dieser Gegenstand sei nicht geeignet, für sich gehend erledigt zu werden, er müsse in Folge der Steuerreform in Behandlung genommen werden. Gerade für ihn ist aber eine rationelle Regelung der ländlichen Gemeindeordnungen eine noch viel unerlässlichere Voraussetzung als eine systematische Reform der Einkommensteuer.

Die „Post“ beginnt ihren Leitartikel: „Besser hätte man mir die Wahlen garnirt machen können“, so soll Windthorst nach der Schlußsitzung des Landtages seine Auffassung resumirt haben und sie fand allgemeinen Glauben. Letzteres ist bezeichnend für die Stimmung unter den Cartellparteien. Wir dürfen uns nach den übereinstimmenden Mittheilungen der konservativen und nationalliberalen Abgeordneten aus den verschiedensten Landestheilen nicht versehen, daß der Eindruck, welchen der Schluß des Landtages im Lande hervorgerufen hat, ein noch ungünstiger ist, als nach den Aufzählungen der Presse anzunehmen war. Die Stimmung wurde nicht eben gebessert, als auch die von den meisten gehegte Erwartung, in dem allerhöchsten Erlasse eine Begründung des raschen Schlußes zu finden, nicht zutraf.

Die „Kreuz-Zeitung“ schließt ihren Leitartikel: „Will man auch zugeben, daß einer endgiltigen Verabschiedung des erst nach Ostern eingebrachten Steuergesetzes sich Schwierigkeiten entgegenstellen konnten, so kann doch einmal kein Zweifel darüber bestehen, daß die Situation, als vor dem Palmsonntag das Abgeordnetenhause sich vertagte, genau ebenso klar lag, als nach Ostern, daß aber ein damals erfolgter Schluß nicht bloß dem Lande namhafte Summen, sondern auch den Abgeordneten manche Unbequemlichkeit erspart haben würde. Endlich aber trägt doch daran, daß die Vorlage nicht bald nach dem Zusammentritt des Landtages vorgelegt wurde, dieser sicherlich nicht die Schuld. Es wäre für die gedeihliche Gestaltung

Die Familie des Geächteten.

Roman von Hermine Frankenstein.

Nachdruck verboten.

(42. Fortsetzung.)

Neunzehntes Kapitel.

Befreiung.

Graf Hohenstein kam in seinem flinken kleinen Boote näher und näher an das einsame Haus heran, in welchem Miranda gefangen war. Er rief ihr kein Wort zu, sondern schaute nur einige Male mit scharfen, prüfenden Blicken empor, um zu sehen, ob sein feindseliger Auge in der Nähe wache, Miranda lauschte in athemloser Spannung. „Er landet,“ murmelte sie leise in erregtem Tone. „Er kommt herauf.“ Nun hörte sie wieder leichte rasche Schritte die Anhöhe empor kommen; dann war es einige Sekunden lang stille; dann hörte sie ein leises Knarren an der Mauer — es wurde unten eine Leiter an dieselbe gelegt, deren oberste Sprossen bis unter Mirandas Fenster reichten. Diese Leiter hatte der junge Graf nach kurzem Suchen im Garten unten gefunden. Mirandas Herz schlug nun auf vor freudiger Erwartung. Draußen wurde das Emporklimmen eines Menschen auf der Leiter deutlich vernehmbar, und dann erblickte sie das Gesicht ihres Retters vor vergangenen Morgen hinter den Gitterstäben. „Miranda!“ rief er, während er leise die Hände hinausstreckte. „Ich bin's, Graf Hohenstein!“ rief sie in bebendem Tone. „Retten Sie mich! Retten Sie mich!“

Der junge Graf ergriff ihre Hände mit warmem, ernstlichem Drucke. „Von diesem Augenblicke an sind Sie in Sicherheit, Fräulein Dorlano,“ sagte er in weichem, zärtlichen Tone. „Sind Sie wirklich hier gefangen?“ „Ja, Herr Graf. Die Thüre ist verriegelt, das Fenster ist vergittert. Diese Leute sind meine Feinde.“ „Ihre Feinde? Ich ahnte nicht, daß Jemand ihr Feind sein könnte,“ versetzte der junge Graf leidenschaftlich. „Ich habe sie heute zum ersten Male gesehen. Nennen Sie den Baron Dagobert, Graf Salm's Neffen?“ „Ich weiß von ihm, habe ihn aber nie gesehen.“ „Er hat mich heute gebeten, seine Frau zu werden.“ „Verstehe Miranda leise und zögernd, ich schlug ihn aus und aus Rache schleppte er mich heute Abend hierher, wo er mich gefangen halten will, bis ich anderen Sinnes geworden bin.“ „Aber das ist ja schändlich, barbarisch!“ rief der junge

Graf entriest aus. „Und jede Minute, die ich hier verweile, birgt eine Gefahr für diejenigen, die mir theuer sind,“ fuhr Miranda fort. „Baron Dagobert hütet Böses gegen meine Eltern. Ich muß sie warnen.“ „O, Herr Graf, können Sie mich von hier befreien?“ „Ja, augenblicklich,“ versetzte der junge Mann, „und zwar auf die einfachste Art von der Welt. Grimm ist zwar ein wilder, verwegenen Burche, aber an mich wird er sich nicht heranwagen. Ich höre ihn bereits unten, er scheint noch wach zu sein. Fürchten Sie nichts, Miranda. Ich schütze Sie.“ Er horchte einen Augenblick nach unten und erspähte gleichzeitig ein Fischerboot auf dem Wasser, in welchem drei stämmige junge Fischer saßen. Er hielt sich an das Fenstergitter, neigte sich weit nach vorne und rief den Fischern zu: „Holla, Jungen! Hierher! Rasch! Ich brauche Euch!“ Die Fischer schauten auf, und als sie ihren vergitterten jungen Gutsheeren erkannten, riefen sie ihm laut bejahend zu und lenkten sofort in seine Nähe. Als Graf Hohenstein sie kommen sah, stieg er rasch von der Leiter herunter. Im selben Augenblicke öffnete sich unten das Hausthor, und Grimm, ein riesig starker Mann, mit wildem, wetterbraunem Gesicht, erschien auf der Schwelle. „Was ist das für ein Lärm?“ brummte er, den jungen Grafen zornig anschauend. „Ich bin's, Graf Hohenstein,“ erwiderte der junge Mann auf ihn zutretend, „und ich verlange die augenblickliche Befreiung Fräulein Dorlano's, Ihrer Gefangenen.“

„Gefangene?“ versetzte Grimm erschrocken. „Es ist keine Gefangene hier,“ ergänzte seine Frau, die nun gleichfalls auf der Schwelle erschien. „Herr Graf irren sich.“ „Ich sah sie selbst am Fenster und habe mit ihr gesprochen. Ich weiß, daß Baron Dagobert Euch gebunden hat, sie gefangen zu halten. Ich weiß Alles. Geben Sie mir den Schlüssel von dem Zimmer der Dame.“ Damit trat er auf die Schwelle und streckte die Hand nach dem Schlüssel aus. „Aber, Herr Graf,“ rief das Weib, erschrocken zurückweichend, aus. „Sie irren sich. Wir haben keine junge Dame hier. Sie müssen meine Nichte, ein armes, verrücktes Frauenzimmer gesehen haben.“ „Wollen Sie mir den Schlüssel geben oder nicht?“ fiel ihr Graf Hohenstein die mit hellem Verstand. „Da kommen Freunde, die mir helfen werden.“

Die drei Fischer hatten die Anhöhe erreicht und eilten ihrem jungen Herrn zu Hilfe. Grimm machte zwar den Versuch, ihnen die Thüre vor der Nase zuzuschlagen, aber zu spät, Graf Hohenstein und die

Fischer waren schneller als er verhindern konnte, ins Innere des Hauses eingedrungen. „Wollen Sie mir jetzt den Schlüssel geben, oder soll ich die Thüre einbrechen?“ fragte der junge Graf ruhig. „Hier ist der Schlüssel,“ lenkte das Weib, ihn zögernd hindaltend. Sie hatte nur dem armen wehrlosen Mädchen gegenüber die Festigkeit besessen, ihr die erbetene Freiheit zu verweigern, jetzt wagte sie keinen Widerstand mehr. Graf Hohenstein griff hastig nach dem Schlüssel, befehl den Fischern, ihn zu erwarten, dann sprang er die Treppe hinauf, schob den Riegel zurück und öffnete die Thüre von Mirandas Gefängnis. Zitternd vor Freude trat sie ihm entgegen.

„Ich wußte, daß Sie mich retten würden,“ rief sie mit leuchtenden Augen zu ihm aufschauend. „O, Graf Hohenstein, Sie haben mich zum zweiten Male befreit. Wie kann ich Ihnen jemals danken?“ „Das gerettet. Wie kann ich Ihnen jemals danken?“ antwortete er will ich Ihnen ein andermal sagen,“ antwortete er leise, ihre Hand ergreifend und ehrerbietig an seine Lippen drückend. „Jetzt nehmen Sie Ihren Hut und gehen Sie. Ich will Sie in meinem Boote nach der Habichtsburg bringen, von wo aus Sie mit einem Wagen fahren können, wohin Sie wollen!“ Miranda zog sich rasch an, Graf Hohenstein nahm ihren Schal und ihre Reisetasche und führte sie die Stiege hinab.

Ohne Grimm und dessen Weib eines Blickes zu würdigen, trat sie an Graf Hohensteins Arm ins Freie, während die Fischer folgten. Draußen angelangt, blieben sie einige Sekunden stehen; Graf Hohenstein erklärte den Fischern in wenigen Worten, warum er sie herbeigerufen und beschenkte sie reichlich für ihre rasche Hilfe. Dann führte er Miranda fürsorglich zu seinem Boote hinab, half ihr in dasselbe hinein und stieß vom Lande ab, nachdem er sie weich auf Kissen gesetzt hatte. „Wie gut, daß ich diesen Abend den Wunsch hatte zu segeln und so die Gelegenheit hatte, Ihnen zu Hilfe zu kommen, Fräulein Dorlano,“ sagte er, als er sein Segel lichtete. „Aber Sie sehen sehr bleich aus. Fühlen Sie sich unwohl?“ „Ein Wenig. Die frische Luft wird mich bald beleben,“ erwiderte Miranda. „Es ist auch die Reaktion meiner Verzeigerung. Ich habe heute Abend entsetzlich gelitten!“ „Das kann ich mir lebhaft vorstellen,“ erwiderte der junge Mann theilnehmend. „Dieser Dagobert muß gestraft werden für das, was er heute that.“ „O nein, Herr Graf; ich darf keine Klage gegen ihn erheben,“ versetzte Miranda traurig. „Ich muß schweigend dulden.“ „Nennen Sie mich Frank,“ bat der junge Mann plötzlich. „Ich stehe allein und habe Niemanden, der mich so nennt.“ „Herr Graf“ klingt so förmlich von Ihren Lippen.“ „Dann müssen Sie mich Miranda nennen,“ war die leise Antwort. „Einverstanden. Aber sagen Sie mir jetzt, Miranda, warum Sie diese empörende Beleidigung schweigend ertragen wollen?“

Das Mädchen schaute seinem Retter prüfend ins Gesicht. Er sah so rüchlich, so ehrenhaft, so treu aus, daß sie sich verjücht fühlte, ihm ihres Vaters Geheimniß anzuvertrauen. Sie fühlte, daß sie eines Beistandes bedürfte, und er, der ihr nun zweimal das Leben gerettet hatte, erschien ihr nicht wie ein Fremder, sondern wie ein treuer, verlässlicher Freund. „Herr Graf — Frank,“ begann sie zögernd. „Ich habe ein großes, schweres Geheimniß zu wahren — ein Geheimniß, das Diebstahl betrifft, die mir theurer ist als mein Leben. Ich fühle, daß dieses Geheimniß bei Ihnen sicher wäre — daß ich noch heute mit Jemandem darüber sprechen muß, wenn mein Herz nicht brechen soll.“ „Sprechen Sie frei und offen zu mir wie zu einem Bruder,“ versetzte der junge Graf theilnehmend. „Wenn Sie meines Rathes bedürfen, will ich ihn Ihnen geben. In jedem Falle aber wird mir Ihr Geheimniß heilig sein.“ „Das weiß ich, Frank; ich sagte Ihnen heute Morgens, daß ich Graf Salm's Mündel und Adoptionsnichte sei. Ich bin mehr — ich bin keine Großnichte! Ich bin eine Salm!“ Graf Hohenstein schaute sie ganz überrascht an. „Ich glaube, der alte Graf habe nur zwei Neffen gehabt,“ sagte er, „Graf Gustav Salm und Baron Dagobert.“ „So ist es auch. Ich bin die Tochter Gustav Salm's.“ „Ist er denn nicht vor achtzehn Jahren schon in Indien gestorben?“ fragte der junge Graf überrascht.

„Nein, er lebt; aber das Geheimniß ist nur sehr wenigen bekannt. Graf Salm ahnt nicht, daß ich wirklich seine Verwandte bin, daß sein verhaßter Neffe noch lebt. Aber Baron Dagobert weiß Alles; und wenn ich mich weigere, ihn zu heirathen, droht er mir, meine theuren Eltern dafür büßen zu lassen.“ „Der Elende!“ murmelte der junge Graf energisch. „Frank,“ sagte Miranda mit wachsendem Entsetze. „Sie haben von Gustav Salm, meinem armen, unschuldigen, schmerzgequälten Vater gehört? Sie kennen die Geschichte gewiß, wodurch sein makelloser alter Name mit Schmach bedeckt wurde! Lassen Sie mich Ihnen die Wahrheit mittheilen.“

(Fortsetzung folgt.)

unserer inneren Politik im hohen Grade förderlich, wenn volle Klarheit darüber geschaffen würde, welche sachlichen Schwierigkeiten der Einlösung der in der Thronrede enthaltenen Reformversprechen sich hindernd in den Weg gestellt haben. Geschicht das nicht, so wird das Gefühl, daß in der Leitung unserer inneren Angelegenheiten eine bedenkliche Unsicherheit sich geltend mache, eine wenig wünschenswerthe Ausbeutung erfahren."

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Neußerungen der oppositionellen Presse über die Nichterbringung des Steuerreform = Entwurfs besprechend, sagt, die oppositionelle Journalistik würde sich bei ernsthafter Prüfung selbst sagen müssen, daß nur in der Sache selbst liegende gewichtige Gründe, beispielsweise Schwierigkeiten, welche erst entstanden, nachdem die Ankündigung in der Thronrede erfolgt war, und welche ihren Ursprung in Dingen hatten, welche mit der Ankündigung außer allem Zusammenhang stehen, eine dergestalt geänderte Disposition veranlassen konnten.

Politische Tagesübersicht. Inland.

Berlin, 1. Mai.

Unter dem Vorsitz des Kaisers fand gestern ein mehrstündiger Ministerrath statt.

Ein Ueberschuß von 75 Millionen weist der preussische Haushaltsrat für dieses Jahr nach den amtlichen Mittheilungen im „Reichsanzeiger“ auf. Danach haben nämlich die Staatsbahnen im verfloffenen Jahre eine Mehreinnahme von 67 Millionen Mark gebracht. Nach Abzug der Mehrausgaben des Etatsjahres von 7 Millionen Mark ergibt sich ein Einnahmeüberschuß von 60 Millionen Mark. Da nach Mittheilung des Finanzministers die übrigen Zweige der Staatsverwaltung eine Mehreinnahme von 6 Millionen Mark, die Einnahmen aus den Reichssteuern aber für Preußen ein Mehr von 9 Millionen Mark ergeben, so schließt der preussische Etat mit einem Ueberschuß von 75 Millionen Mark ab. Der Abgedordnete Richter, der in der gestrigen Schlußsitzung des Abgeordnetenhauses dieses erfreuliche Resultat vorführte, war doch zugleich in der Lage, hieran sehr bittere Wahrheiten zu Ungunsten der Verwaltung zu knüpfen. Er meinte, es gäbe gewissermaßen Talent dazu, wenn ein Finanzminister mit so hohen Ueberschüssen nicht einmal einen ordentlichen Steuererlaß zu Stande bringe, geschweige denn einen Schritt zu einer organischen Finanzgesetzgebung unternehme. 75 Millionen Ueberschuß und doch keine Steuererleichterung, keine Steuerreform, keine wesentliche Reform auf irgend einem anderen Gebiete! Schärfer als durch diese Thatsache kann die Unfruchtbarkeit der unter so ungünstigen Umständen zu Ende gegangenen Session nicht illustriert werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ verwendet einen fast drei Spalten langen Leitartikel gegen den Dirschauer Beschluß des Central-Vereins westpreussischer Landwirthe betr. das Altersgesetz.

Der Vorsitzende der Ausstellung für Unfallverhütung, Richard Koesike, Direktor der Schultzeißen-Brauerei in Berlin und der Brauerei zum Waldschloßchen in Dessau, ist vom Herzog von Anhalt zum Commerzienrath ernannt worden.

Die nächste Sitzung der Samoa-Conferenz ist bis jetzt noch nicht anberaumt worden. Vorläufig sind die Sub-Commissionen fleißig bei der Arbeit.

Die „Preussische Lehrer-Ztg.“ bringt folgende, für den wachsenden Parteifanatizismus bezeichnende Stellenauszählung: „Die zweite Lehrstelle zu Dölzig, Einkommen 690 Mark, wird zum 1. Juli vacant. Nur solche Bewerber, die eine königstreue, conservative Gesinnung haben und musikalisch sind, finden Berücksichtigung. Dölzig N.-M., 23. April 1889. Das Patronat.“

Die Regierung beabsichtigt angeblich die Erziehung eines arbeitskräftigen Amtes in Berlin, welches für eine weitere Arbeitergesetzgebung wichtige Vorarbeiten liefern soll.

Als Nachtrag zur Eröffnungsfeier der Ausstellung für Unfallverhütung wird uns mitgetheilt: Bei der Feierlichkeit waren auch die Vertreter der Arbeiter, die von letzteren als Beisitzer in das Reichsversicherungsamt gewählt sind, anwesend. In der Empfangshalle wurden die neben den Mit-

gliedern der Ausschüsse und Commissionen dem Kaiser persönlich vorgestellt und dieser sprach ihnen seine besondere Befriedigung aus, sie bei einer solchen Gelegenheit begrüßen zu können.

Wie auswärtigen Blättern gemeldet wird, soll dem Reichstage noch in dieser Session eine wichtige, auf die Colonialpolitik bezügliche Vorlage gehen. Sollte es sich dabei um die Vereinbarung mit der Neu-Guinea-Compagnie handeln, wonach das Reich einen von der Gesellschaft unterhaltenen Reichs-Commissar zur Wahrung der Hoheitsrechte einsetzen, dabei aber die Verpflichtung übernehmen soll, auf Reichskosten für die Herstellung einer direkten Dampferverbindung Sorge zu tragen?

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 30. April. Die Session des Reichstages nahm eine Resolution an, in welcher verlangt wird, daß die Mittelschule eben so wie die Volksschule confessionell sei, daß der Staat die Errichtung confessioneller Privatmittelschulen begünstige, ferner, daß in den Oberklassen der Realschulen und in den Gewerbeschulen der Religionsunterricht eingeführt werde und daß bei der Anstellung der Lehrer, besonders aber der Leiter der Mittelschulen die christlich-gläubige, österreichisch-patriotische Gesinnung der Schüler und deren Eltern berücksichtigt werde. Die Section für Presseangelegenheiten nahm die Anträge zu Gunsten der Aufhebung des Zeitungsstempels und behufs Erleichterung des Zeitungsverkehrs durch die Postanstalten an. Ferner wurden die Anträge betreffend Bildung eines Verbandes katholischer Publicisten genehmigt. Die Unterabtheilung für die charitativen Vereine nahm eine Resolution an, in welcher das Werk des Cardinals Lavigerie zur Befreiung der Negerklaven in Afrika besonders empfohlen wird. Endlich wurde eine Resolution angenommen, welche dahin geht, daß der Katholikentag aufzufordere, für die Nonnen in Italien aufgehobener Klöster Gaben zu sammeln. — Die „Polit. Corr.“ meldet aus Vukarest, die beschleunigte Ankunft des Thronfolgers Ferdinand, welche ursprünglich Ende Mai erfolgen sollte, sei auf den nachrücklichen Wunsch des Königs von Rumänien zurückzuführen, daß der Thronfolger bereits während der Nachsession der Kammer einen Sitz im Senate einnehme und an den militärischen, sowie den sonstigen Festlichkeiten zur Feier des Jahresfestes der Erhebung Rumäniens zum Königreiche theilnehme.

Amerika. Newyork, 30. April. Anlässlich der Washingtonfeier wurde heute eine Reihe von Ceremonien ausgeführt, die, so weit möglich, eine genaue Wiederholung der Ceremonien bei der Inauguration Washingtons darstellten, in denen Garrison Washingtons Stelle einnahm. Bemerkenwerth war eine militärische Prozession, welche an Harrison vorüberzog, der auf einer Tribüne in Madison Square sich postirt hatte. In derselben nahmen etwa 50,000 Mann der Nationalgarde der verschiedenen Staaten Theil. Abends fand ein Festessen, großes Concert, glänzende Illumination und Feuerwerk statt.

Hof und Gesellschaft.

Bei dem gestrigen Diner bei dem Reichskanzler hatte die Kaiserin zur Linken den Fürsten Bismarck, zur Rechten den sächsischen Gesandten Grafen Hohenthal, der Kaiser hatte zur Rechten die Fürstin Bismarck, zur Linken die Gräfin Hohenthal. Das Kaiserpaar war bis 8 1/2 Uhr anwesend.

Kiel. 1. Mai. Die Taufe des Sohnes des Prinzen Heinrich findet am Sonntag um 1 1/2 Uhr Mittags statt. Die kaiserlichen Majestäten treffen Sonntag Vormittag mit dem erbpriestlich meiningischen Herrschaften ein. Außerdem wird der Taufe der Großherzog von Hessen nebst Sohn und Tochter beiwohnen.

Darmstadt. 1. Mai. Der Großherzog ist Nachmittag nach Potsdam abgereist. Er begiebt sich von dort morgen nach Kiel. Der Erbprinz und die Prinzessin Alix reisen morgen direct von hier nach Kiel.

Die Kaiserin-Witwe Augusta wird am Sonntagabend Berlin verlassen, um ihre Frühlingskur in Baden-Baden zu beginnen. Von Mitte Juni an wird die Kaiserin im Schlosse von Koblenz residiren.

Armee und Flotte.

Berlin. 1. Mai. Der Lloydampfer „Sachsen“

mit dem Abflugs-Commando für S. M. Kanonenboot „Jltis“, Kommandoführer Kapitän-Lieutenant Fischer, ist am 1. Mai von Bremerhaven nach Shanghai in See gegangen. S. M. Kanonenboot „Jltis“, Kommandant Korvetten-Kapitän v. Eickstedt, wird am 5. Mai von Shanghai nach Nagasaki in See gehen. — Das heute unter dem Oberbefehl des Contre-Admirals von Kall zusammengetretene Manöver-Geschwader und das zu bildende Panzer-Uebungs-Geschwader repräsentiren eine active Streitmacht, wie sie seit dem Bestehen der deutschen Marine noch nicht vereinigt gewesen ist. Sie werden zählen 7 Panzerschiffe, 1 gepanzerte Corvette und 2 Aviso's mit 55,500 Tonnen Displacement, 56,250 Pferdekraften, 95 Geschützen und 4000 Mann Besatzung.

Kiel. 1. Mai. Das Manöver-Uebungs-Geschwader ist heute mit Flaggenparade in Dienst gestellt. — Der Staatsminister v. Böttcher ist mit dem Oberpräsidenten v. Steinmann zur Besichtigung der Kanalbauarbeiten heute Nachmittag hier eingetroffen.

Kirche und Schule.

— Strenge Kirchenzucht übt, wie die „Volk-Ztg.“ berichtet, der Pastor Erdmann in Neuendorf bei Potsdam, der schon wiederholt von sich reden gemacht hat. In Neuendorf befinden sich jetzt schon viele Einwohner, die von dem Bannfluch des orthodoxen Pastors betroffen worden und nun nicht mehr als Kathen zugelassen werden. Gegenwärtig gestattet Herr Erdmann nicht mehr, daß bei der Taufe unehelicher Kinder unbesoldete Jungfrauen Gevatter stehen dürfen, wie denn auch in solchen Fällen keine kirchlichen Einladungsschreiben an die Paten ergehen. Das Auftreten des Herrn Erdmann hat es übrigens bewirkt, daß demnächst eine Anzahl Einwohner von Neuendorf aus der Landeskirche ausscheiden wird.

Nachrichten aus den Provinzen.

Reutich. 1. Mai. Die beiden aus dem Gefängniß in Tiegenhof entpflanzten Gefangenen Klaffe und Witzki, welche wegen schweren Diebstahls festgenommen waren, sind gestern resp. vorgestern wieder ergriffen und nach Tiegenhof ins Gefängniß abgeführt worden. Der Klaffe wurde in Marienburg von dem Hausknecht des Kaufmanns Suckart bemerkt und mit Hilfe eines Herrn, welchen er hierbei in die Hand biß, festgenommen. Beim Transport nach Tiegenhof entsprang der K. aus dem Eisenbahnzuge kurz vor Tiegenhof, wurde aber von dem nachspringenden Transporteur wieder festgenommen. Der Witzki hatte sich hier selbst der Polizeibehörde gestellt.

Marienburg. 1. Mai. Der Bezirksauschuß hat seine Genehmigung erteilt, daß 355 pCt. Zuschläge zur Klassen- und klassificirten Einkommensteuer und 88 pCt. zur Gebäudesteuer erhoben werden. — In der heutigen Stadtverordnetenversammlung wurde mit Rücksicht darauf, daß die Regelung der Wasserfrage für die Stadt ein dringendes Bedürfnis ist, eine Commission, aus Magistratsmitgliedern und Stadtverordneten bestehend, gewählt, welche nach Graubenz, Kalm, Thorn und Gnesen reisen und die dortigen Anlagen für die Wasserversorgung sowie die Kloakenabfuhr und Schlachthausanrichtungen in Augenschein nehmen soll.

Flatau. 30. April. Auf eine ganz besondere Art von Schwindel ist der Agent der Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Franz D. in Zempelburg, verfallen. D. hat sich Gladbacher Versicherungs-Polizen nachdrucken lassen, einen nachgemachten Stempel der Gesellschaft beigegeben und mit gefälschter Unterschrift versehen, und diese unechten Polizen als echte zahlreich auf den Dörfern gegen Empfangnahme der Polizen- und Prämienbeträge ausgehändigt. Hunderte von Polizen dieser Art, die völlig wertlos sind, weil die Gesellschaft sie nicht anerkennen kann, hat er ausgegeben und eine ganz bedeutende Summe, mit der er flüchtig geworden ist, dafür vereinnahmt.

Tuchel. 30. April. In Folge der hier eingeführten Marktsteuer konnten die Kommunalabgaben, die bisher 475 Procent der Klassensteuer betragen, um 40 Procent ermäßigt werden. — Der wegen Bankrotts in das Gefängniß in Konty abgeführte Gutsbesitzer N. zu N. ist bereits wieder auf freien Fuß gesetzt. — Ein früherer Lehrer fand auf dem ihm von der Gemeinde überwiesenen Schullehne größere Mengen von Bernstein, die er als sein Eigenthum betrachtete und hier verkaufte. Nun ist gegen

ihn und gegen die Käufer des Bernsteins die Untersuchung eingeleitet worden. (G.)

Böbau. 1. Mai. Ein Landfriedensbruch in ausgedehntem Maßstabe hat vorgestern hier eine bedeutende Aufregung hervorgerufen. Schon am Nachmittag zogen eine Anzahl Arbeiter und Knechte unter Singen und Lärmen die Dorfstraße entlang, an einer Stange ein rothes Tuch als Fahne gebunden. Dem dort stationirten berittlenen Gendarm Frieze gelang es, Ruhe herzustellen. Am Abend desselben Tages etwa um 9 Uhr wiederholten sich die Ruhestörungen. Die Gendarmen hatten sich vermehrt, und als der Gendarm wieder Ruhe gebot, wurde er thätlich angegriffen, so daß ihm nichts übrig blieb, als von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Die Leute warfen mit Steinen nach dem Beamten, wobei er am Kinn eine blutende Wunde erhielt. Schließlich stürmte die Bande den Ziemann'schen Gasthof und demolirte die Fenster desselben durch Steinwürfe. Von den Rädelshörnern sind zwei zur Haft gebracht, ein dritter hat das Weite gesucht.

St. Eylau. 30. April. Das von der hiesigen Liedertafel geplante Gau-Sängerfest ist auf den 16. Juni festgesetzt worden. Die Theilnahme von auswärtig verpflanzte eine sehr große zu werden. Es haben bis jetzt 13 Vereine ihre Theilnahme an dem Feste zugesagt, nämlich: Bessen, Rosenberg, Freitadt, Niesenburg, Osterode, Bischofswerder, Briesen, Straßburg, Christburg, Saalfeld, Graudenz, Marienwerder und Elbing. Die Direction der Marienburg-Mlaw-lauer Eisenbahn hat sich bereit erklärt, an dem Festtage auf der Strecke Marienburg-St. Eylau einen Extrazug einzulegen.

Heinrichswalde. 30. April. Ein hiesiger Bäckermeister ist von einem schweren Unglück heimgeführt worden. Seinem 7-jährigen Sohne wurde durch die Explosion einer Pulverflasche, mit welcher derselbe spielte, das linke Auge ganz herausgerissen und das rechte so verletzt, daß wohl kaum Hoffnung auf Erhaltung eines Nichtigsehens bleibt. Die Eltern sind für die leichtsinnige Aufbewahrung des Pulvers schwer bestraft.

Königsberg. 1. Mai. Die bereits in Aussicht gestellten Strauß-Concerte werden nunmehr definitiv am 22., 23., 24., 25. und 26. in Zulchenthal stattfinden. — Die Frau eines Tischlergehilfen im Vorder-Rosgarten war in ihrer zwei Stock hoch belegenen Wohnung mit dem Umbetten ihres vier Wochen alten Kindes beschäftigt, während ihr drei Jahre alter Knabe am Fenster spielte. Der Knabe machte sich während dieser Zeit das Fenster auf, bog sich zu weit hinaus und stürzte von der Höhe auf das Trottoir hinab. Ein schnell herbeigerufener Arzt constatirte mehrere Schädelbrüche und einen Kreuzbruch, an welchen Verletzungen das Kind bereits nach einigen Stunden verstorben ist. (R. S. 3.)

Tilsit. 1. Mai. Der Herr Oberpräsident von Schleiermann in Begleitung des Regierungspräsidenten Steinmann traf gestern mit dem Nachmittagszuge hier ein und fuhr ohne Paß zu nehmen sofort weiter in das Uebersehbrenngebiet. — Sicherem Vernehmen nach ist der Bau eines neuen Winterhafens unserer Stadt gesichert. Der in Rede stehende Bau ist auf 50,000 Mark veranschlagt und soll mit dem nächsten Frühjahr in Angriff genommen werden. Wie wir weiter hören, sind seitens des Ministeriums diesem Zwecke bereits 30,000 Mark angewiesen, und ist der hiesige Magistrat auch davon in Kenntniß gesetzt. (Z. 3.)

Elbinger Nachrichten.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 2. Mai.

[Johannesabend.] Einen eigenartigen Reiz gewährte gestern Abend im Saale der Bürgerressource die declamatorische Unterhaltung des Komikers Herrn Robert Johannes, der nicht nur über eine bedeutende mimische Charakteristik verfügt, sondern auch mit angenehmer Leichtigkeit eine Reihe deutscher Dialekte zu sprechen versteht. Als geborener Königsberger hat er natürlich die ostpreussische Mundart als besonderes Siedenpferd für seine Tournee erwählt und sich darin auch solche Vollkommenheit zu verschaffen gewußt, daß seine Vorträge von entzückender Naturwahrheit und köstlicher Frische sind. Indessen verfügt er, obgleich Komiker, auch über warme Herzenstöne, wie die Eingangs vorgetragenen ersten Lieber erkennen ließen;

Die Ausstellung für Unfallverhütung.

Berlin, 1. Mai.

I.

Das Hauptgebäude der Ausstellung, der 1883 errichtete sogenannte Landesausstellungspalast, birgt schon vermöge seiner Größe den Löwenantheil der vorgeführten Schätze und wird deshalb naturgemäß das erste Ziel des Besuchers sein. Betreten wir durch den mittleren Eingang den Empfangspavillon, so umgibt uns der bekannte reiche bildnerische und dekorative Schmuck, mit welchem die unvergeßliche Jubiläums-Kunst-Ausstellung diesen hohen und vornehmen Raum ausstattete. Die Kolossalbüste des Kaisers, aus einer mächtvollen Pflanzengruppe aufstrebend, nimmt die Mitte ein. Auch der zweite in der Hauptaxe des Baues sich anschließende Raum ist der Repräsentation gewidmet; links vom Eintretenden erhebt sich, von einem herrlichen Baldachin überpannt, die Büste, von der herab der Kaiser an der Seite seiner jugendlichen Gemahlin die Ansprachen des Comitees entgegennahm und beantwortete; aus den Gemälden des Saales blicken die Standbilder der Älteren Kaiser Wilhelms auf die Besucher herab; ein herrlicher, blumenstrotzender Aufbau von Pflanzen schließt den Hintergrund der Bühne beiderseits ab. Mit der Schwelle des nächsten Pavillons beginnt die eigentliche Ausstellung.

Inhalt und Eintheilung des Ausgestellten ordnet sich wie stets, so auch hier nach großen Gruppen, welche theils durch die Natur der zu beschreibenden Fälle als solche, theils durch die Art des beteiligten Gewerbes gegen einander abgegrenzt sind. Aber selbstverständlich vermag die räumliche Anordnung der einzelnen Stücke nicht vollständig dieser Gruppierung zu entsprechen, weil eine Menge anderer Erwägungen bei der Unterbringung jeder Nummer in Betracht kommt und oft zwingende Rücksichten auferlegt. So führt uns denn die Wanderung nicht ganz regelrecht durch das sauber klassificirte System des Katalogs; aber um so angenehmer, weil wechselreicher, wirkt sie auf denjenigen ein — und dieser vertritt ja die Mehrzahl der Besucher —, der nicht gerade Studirens halber kommt, sondern sich lediglich des fesselnden Gesamtindrucks erfreuen und hier und da vielleicht einem besonders interessanten Gegenstande etwas mehr Aufmerksamkeit widmen will.

Die Pavillons 3 und 4 der Hauptaxe also zeigen uns drei Vorführungen großen Stiles, nämlich diejenige der Gesellschaft zur Verhütung von Fabrik-Unfällen zu Mühlhausen i. G., des Reichs-Versiche-

rungs-Amtes und der Rheinisch-Westfälischen Hütten- und Walzwerks-Vereinsgenossenschaft zu Essen a. Ruhr. Das Reichs-Versicherungs-Amt brachte Beiträge aus seiner Sammlung für Unfallverhütung nebst Apparaten und Modellen verschiedener Firmen, die Rheinisch-Westfälische Gesellschaft ebenso eine Anzahl von Modellen, welche die in den Hüttenprozessen, Hochöfen, Walzwerken und Stahlwerken notwendigen Mechanismen mit ihren Unfallverhütungsvorrichtungen darstellen. Auch die Nebenbetriebe haben Stoff hierzu geliefert, soweit die betreffenden Vorrichtungen als nicht allgemein bekannt angesehen wurden. Es sei hier gleich bemerkt, daß die größeren Ausstellungsgruppen dieser Art mit ausgezeichneter Eleganz und einem Aufwande an Ausstattung angeordnet sind, wie wir das in Berlin noch nicht gesehen haben, trotzdem wir ja auch schon ziemlich verwöhnt sind. Es ist nichts veräußert worden, einen glänzenden Eindruck durch die „Aufmachung“ jeder einzelnen Ausstellungs-kammer zu erzielen. Weitergehend sehen wir im nächsten Saale Vorrichtungen zum persönlichen Schutz des Arbeiters gegen schädliche Einflüsse aller Art, wie solche im Betrieb chemischer Fabriken, von Stein- oder Adelschleifereien und dergl. vorkommen, namentlich also Respirationapparate, Augenschützer u. a. m. Sodann hat Oesterreich zwei Säle mit Beschreibungen gefüllt, und der letzte, der für die Jubiläums-Kunstausstellung neuerbaute „Saal der Bildwerke“ enthält dasjenige, was den Verkehr zur See anbetrifft. Dieser Saal wird sehr viele zu längerem Verweilen veranlassen; denn seitdem wir Deutschen ein colonialpolitisches Volk geworden sind, seitdem aber auch Inland- und Segelsport allüberall bei uns frisch und fröhlich emporkühen, reizt uns ein Schiffsmuseum nicht nur als etwas Absonderliches, nein, wir betrachten es schon ganz genau mit der Miene von Leuten, die da auch etwas von der Sache verstehen oder doch wenigstens zu verstehen glauben. Das muß man aber sagen; prachtvoll ausgeführt sind diese Modelle, und in die Segelboote möchte man gleich hineinsteigen, um sich von einer sanften Weise über den Mittelmeer oder die Fluthen der Havel hintragen zu lassen. Sollte Einem dabei einfallen, daß das Wasser doch bekanntlich keine Balken hat, so braucht er nur einen Blick auf die vortrefflichen Rettungsjacken und ähnliche schönen Sicherheits-Vorrichtungen zu werfen, die im Saale paradiiren, um alsbald das erschütterte Gleichgewicht des Gemüthes wiederzufinden.

Die südliche Flucht der Pavillons ist nebst einigen der nach der Mitte zu anschließenden dem Eisenbahn-

wesen zugetheilt, und zwar hat man jene Flucht dadurch übersichtlicher gemacht, daß alle Zwischenräume entfernt sind, so daß der Blick ungehindert von einem Ende zum andern fliegen kann. Wer sich der Hygiene = Ausstellung erinnert, der weiß, daß damals der gesammte Innenraum des Hauptgebäude von trennenden Zwischenräumen frei war; daß er ein so zu sagen ungetheiltes, einheitliches Ganzes war. Das änderte die Kunstausstellung gründlich. Um die Bilder aufhängen zu können, brauchte man Wandflächen, und so wurde jeder der durch die Eisentraktion bezeichneten Räume, jeder Pavillon, von den anstößenden durch Wände abgeschlossen. Die Einrichtung der jetzigen Ausstellung hält nun etwa die Mitte zwischen jenen Beiden. Die Pavillons der Süd- wie der Nordfront bilden, wie bereits früher erwähnt, je ein vereintes Ganzes, während diejenigen der drei Mittelreihen ihre Abgeschlossenheiten beibehielten. So erreichte man den Vortheil, größere oder kleinere Raumkomplexe verfügbar zu haben, je nachdem die Eigenart der Ausstellungsstücke dies wünschenswerth machte. An der Südfront also brachte man die Eisenbahngruppe unter; eine an das Gebäude angelehnte besondere Außenhalle lieferte noch weiteren Platz für diese ansperrische und wichtige Abtheilung, welche mit ihren prächtigen Modellen, ihren Bremsapparaten für ganze Züge u. s. f. kaum mindere Beachtung finden wird, als der Seeverkehr. Namentlich dürfte in diese Abtheilung, in welcher u. a. die preussische Staatsbahnenverwaltung in großartiger Weise vertreten ist, mancher Besucher das Bedürfnis fühlen, sich darüber zu unterrichten, wie von den Centralweicheisenbahnen aus Ein- und Ausfahrt der Züge an den Bahnhöfen geregelt und vor unliebsamen Zwischenfällen gesichert wird. Gegenüber an der Nordfront liegen die verschiedenen Maschinen, alle, wie finden wir die Eisenbahn = Abtheilung und der ganzen Ausstellung überhaupt, im Betriebe; die dazwischenliegenden Räume enthalten Bergbauliches, Holzbearbeitung, Wohlfahrts-Einrichtungen u. a. m.

Wir treten wieder ins Freie. Schier verwirrt uns die kaum absehbare Fülle von Einzelbauten, deren kleinerer Theil nur noch von der Hygieneausstellung herrührt, während das Meiste erst jetzt erstand. Man muß erfaunen, wenn man sich erinnert, in welcher Spanne Zeit dies Alles eingeführt worden ist, welche Summe von Energie und Intelligenz nötig war, um in ununterbrochener fieberhafter, Tag und Nacht gleichmäßig fortgeführter Anstrengung das

aus dem Nichts herauszuwachsen zu machen, was jetzt vor unserm Auge dasteht, als verstände sich das Alles von selbst und könnte niemals anders gewesen sein.

Auf dem blumen- und rajengeschmückten Parterre vor dem Hauptgebäude sind zwei Paradeplätze des Bergbaues aufgebaut worden, nämlich das Steinkohlenbergwerk — wie man es ähnlich bereits auf der Hygieneausstellung sah — und der Böttisch'sche Gefrierschacht. Ersteres zeigt die typischen Einrichtungen gut-verwalteter Steinkohlenabbau nebst den besonderen Sicherheitsmaßregeln gegen schlagende Wetter, diese furchtbaren Geißeln des Bergmannes. Der Böttisch'sche Gefrierschacht dagegen, eine der pikantesten Spezialitäten des Bergbaues und ein echtes Kind des naturwissenschaftlichen Zeitalters, bringt zur Anschauung, wie man es möglich machen kann, durch Schwemmsand, sog. „schwimmendes Gebirge“, hindurch einen festen Schacht in die Tiefe zu treiben. Die Aufgabe, durch solches schwimmendes Gebirge beim Schachtabteufen hindurchzukommen, war die schwierigste im ganzen Bergbau. Millionen und abermals Millionen hat man an den verschiedensten Orten verschlungen; denn man kann wohl den festesten, härtesten Fels bezwingen, aber nicht einen weichen Schlamm, der nirgends dem Pflöck Widerstand bietet, nirgends aber auch die Anbringung eines festen Gegenstandes erlaubt und stets wieder hervorquillt, wenn man auch noch so viel von ihm fortgeschafft zu haben glaubt. Die Art, wie Böttisch ihn bewältigt, ist so einfach und so genial zugleich, daß man sich vergeblich fragt, weshalb man nicht schon früher auf diese Methode der Methoden gekommen ist. Böttisch läßt nämlich die wässrige Sandsuppe oder den widerstandlosen Moorgrund gefrieren, einfach gefrieren, wie der Eisfabrikant das Wasser, mittelst einer Kaltsüßigkeit, die durch eine gewöhnliche Ammoniakmaschine hergestellt und durch eisigere Röhren in die Tiefe geführt wird. Statt im Moraste zu versinken oder von wässrigem Sande mit dem Tode des Ertrinkens bedroht zu werden, arbeitet nun der Bergmann im selbständig gefrorenen Boden. Ein wenig kühl ist's freilich drunten, und wer hinabsteigt, thut gut, den Ueberzieher mit hineinzunehmen, um nicht den Schnupfen wieder herauszubringen. Er wird aber das Tageslicht mit dem ermutigenden Gefühle wieder erblicken, daß noch manche Aufgabe, die augenblicklich unlösbar scheint, vor den Fortschritten der Wissenschaft und Technik das Segel streichen muß und daß in unserm Zeitalter das Wort „unmöglich“ beinahe aus dem Vexikon herauszufreichen ist.

zumal das sehr ausgearbeitete Seelengemälde „Der Strafe der Schmeide“ mit seinem erschütternden Schluß machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer. Münsterer Wig boten die satirischen Kleinigkeiten „Die Wiege“ und der „Mordwirth“; von prächtigem Humor und im behäbigen mecklenburger Dialekte mit trefflicher Aussprache und Geberdenbegleitung vorgetragen, war die Entdeckung Americas durch den mecklenburger „Pseudo-Kolumbus“, außerordentlich drahtisch jedoch die Verlesung des ostpreussischen Jünglings mit dem lauffischen Kestrain: Erbarmen Sie sich, sagen Sie: Ist das die dammliche Liebe? Der „Erleuchtung“, eine in sächsischen Dialekt gesprochenen medizinisch-psychologische Studie gelang nicht so gut, weil der Vortragende die Beschlüssen etwas zu schnell aufeinander folgen ließ. Wechsellimmen etwas zu schnell wiederum die „Maudereien“ nicht erheitert; in dessen die autobiographische Erzählung der älteren, ostpreussischen Jungfrau übertraf sie bei Weitem durch bis ins Kleinste durchgeführte Charakteristik, reizende Dialektspielereien und drollige Provinzialismen und verzeigte das Auditorium in sehr angenehme, von andauerndem Lachen begleitete Stimmung. Der Saal war nur mäßig besetzt, um so reichlicher wurde Beifall gesendet, und wir können daher den Besuch dieser humoristischen Soiree, die am Freitag wiederholt werden wird, Freunden guten Humors nur empfehlen. Zum Schluß erlauben wir uns, noch darauf hinzuweisen, daß von verschiedenen Seiten der Wunsch nach Tischen und Seibeln laut wurde, um die Bänken auszufüllen. Ließe sich diesen Wünschen nicht Rechnung tragen?

In der am 1. d. M. abgehaltenen Sitzung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeindevertretung von Heil. Leinham wurde von den Revisoren der Antrag gestellt, über die Jahresrechnung der Kirchenkasse und die des Kirchenbaufonds, da die Rechnungen für richtig befunden wurden, dem Kirchenbau-Kommissionen Herrn Kunde die Decharge zu erteilen. Ferner wurden die Herren Kunde, Drosch, Hartwig und Borowski als Abgeordnete für die Kreis-Synode auf drei Jahre gewählt.

Vieferung von Obstbäumen. Von dem Westpreussischen landwirthschaftlichen Centralverein ist bekanntlich seiner Zeit im Auftrage des Provinzial-Hilfs-Komitees in Danzig die Beschaffung junger Obstbäume, welche an Ueberschwemmung, denen in Folge der vorjährigen Ueberschwemmung Obstbäume ausgegangen sind, unentgeltlich verabreicht werden sollen, übernommen worden. — Die für den hiesigen Stadtkreis bestimmten Obstbäumchen sind heute hier eingetroffen und werden in den nächsten Tagen — jedenfalls schon von morgen ab — auf dem Rathshaushofe zur Vertheilung gelangen.

Die neue Bahnlinie ist, wie die „S. S. Z.“ erzählt, nach Fertigstellung der Bahnlinie Königsberg-Labiau-Tilsit in Aussicht genommen, und zwar von Tilsit über Magunt, Willfallen, Stallupönen nach Goldap. **Gestern** begann in Berlin der Verkauf der im Preise ermäßigten festen Rundreise- und Sommer-Fahrtkarten. Durch den seit dem 1. April eingeführten Normaltarif für die Berechnung des Fahrpreises sind auch die vorjährigen Preise einer großen Zahl fester Rundreise- und Sommerfahrkarten noch weiter ermäßigt worden, so namentlich für die Reisen nach den Disseminationen, nach Schlefien und Thüringen, während für die Fahrkarten nach den Nordseestationen, nach dem Harz und dem Rhein, sowie nach Dänemark die Preise nur wenig oder gar nicht verändert sind.

Die Fläche der von Wasser bedeckten Grundstücke der Bahnhofs-, Petris- und des Zehnhofens Kirchhofes betrug nach den vorgenommenen Messungen 2690 Quadratmeter. Bei Annahme einer durchschnittlichen Höhe der Wasserschicht von 0,35 Mtr., ergibt sich der Rauminhalt des Wassers zu 941,5 Cbm., gleich 941,500 Liter. Die zum Auspumpen erforderliche Zeit betrug nach Abrechnung der Mittags- und Schmierpausen (20 Stunden, die Dampfmaschine hat also pro Minute 780 Liter gefördert, wobei zu bemerken ist, daß sie mit 4—5 Atmosphären Dampfspannung arbeitete, während die Maximalleistung von 1500 Liter erst bei 10 Atmosphären Ueberdruck erreicht wird. Die Maschine hat sich während der ganzen Zeit gut bewährt und sind Störungen nicht vorgekommen.

Vom linken Vogatuser schreibt man uns: Einen Spaziergang auf die Vorderkampe machte gestern eine kleine Gesellschaft, denn nach dort ist der Boden sehr gut zu gehen, und bietet das sanfte Grün der Wiesen, der Gesang der Vögel und die knospenden Bäume dem Herzen ein schönes Vergnügen. Aber nach kurzer Wanderung erinnern zerrwühlte Dammtönen, ungeführte Bäume und andere übereinander geworfene Gegenstände an jüngst vergangene Wasserverschwendung. Bei dem Besizer Gothard sieht man schon Stücke Land mit Sand beworfen; etwa 300 Schritte weiter entrollt sich dem Auge ein wahrhaft trauriges Bild. Es macht den Eindruck, als hätte auf dem Peter Wink'schen Grundstück eine heisse Schlacht stattgefunden, denn so weit man sehen kann, reißt sich eine Kette von Dammbrechen, sehr große und auch kleinere, aneinander; hinter denselben sieht es aus, als hätten zahllose Kanonentugeln den Boden aufgewühlt und große Flächen Sand fortgerissen, deren Gruben jetzt mit Wasser gefüllt sind. In einem Obstgarten liegen ca. 100 Stück junge kräftige Bäume entwurzelt und zerbrochen am Boden, ebenso zahllose Weiden, Pappeln und andere Bäume. Die Wirtschaftsgebäude sind stark beschädigt. Kommt man weiter aufs Land, so ist der Anblick nicht erfreulicher, denn ein schönes hoffnungsvolles Weizenfeld ist zu Grunde gerichtet, indem die Saat unter Schwemm-Sand begraben wurde. Die Roggenfaat ist theils entwurzelt, theils sogar 2 Fuß hoch mit Sand bedeckt. Einige Gräben sind ganz, einige stellenweise mit Sand verschüttet, so daß das Wasser keinen Abfluß hat; nur zwei Tafeln Zwei Morgen Land müssen 1 1/2 Meter tief ausgehoben werden, um Erde zum Dammschließen zu liefern. Dammt zu coupiren, jetzt 9 Mann, um erst den weg herzustellen. Wo überhaupt zuerst oder zuletzt ist das Land verlandet und gekehrt. Schmerz ergreift uns ob des Anblicks ringsum. Es sah aus, als hätten die Elemente all ihre Kraft daran gesetzt, dieses Grundstück zu vernichten. Wer einen Begriff haben will, welche zerstörende Gewalt Wasser und Eis haben, gehe hin und sehe selbst, denn jetzt deckt das Wasser nicht mehr den Schaden; er liegt offen vor Augen befriedigt vom Genuß der Reise kehrten wir heim. — Der erste Postbote passirte heute zu Fuß, aber noch mit großer Beschwerde.

Personalien. Der seitherige königliche Regierungs-Baummeister Heinrich Zahl ist zum königlichen Meliorations-Bauinspector ernannt worden, und es hat der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen

und Forsten demselben die von ihm commissarisch verwaltete Meliorations-Bauinspectorstelle für die Provinz Westpreußen unter Anweisung seines Wohnsitzes in Danzig verliehen. Der Hofbesitzer Johann Cornelius zu Markushof ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Zhiensdorf, Kreis Marienburg, der Hofbesitzer Adolf Mitz zu Markushof zum Stellvertreter desselben, der Gutsbesitzer Abraham van Niesen in Neumünsterberg zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Baarenhof, Kreis Marienburg, und der Gutsbesitzer Hermann Zbindt in Varendt zum Stellvertreter des Amts-Vorstehers für den Amtsbezirk Varendt, Kreis Marienburg, ernannt worden. Der königliche Förster Jäger zu Bröbberna in der Oberförsterei Steegen ist vom 1. Juli d. J. ab auf die Försterstelle zu Wied in der Oberförsterei Pselphin versetzt worden. Der Regierungs-Meliorator von Zoden-Koniecopol ist der königlichen Regierung zu Danzig überwiesen worden. Der königliche Förster Bauer in Giesau in der Oberförsterei Wielau ist vom 1. Juli d. J. ab auf die Försterstelle Starzin in der Oberförsterei Darstlub versetzt worden.

Verhwalde, dessen Besizer Herr Heinrichsdorf den alten Exercierplatz den armen Leuten umsonst zu Kartoffel und verpackt hat, bietet jetzt den Anblick eines Ameisenhaufens. Unzählige Barzellen-inhaber sind beim Umgraben des Bodens und mit Pflanzen von Kartoffeln beschäftigt. Nachdem dem Besizer nunmehr der Consens für Schantgerechtigkeit erteilt ist, finden die Liebhaber der Morgenluft im Mai dort einen hübschen Anhaltspunkt, der bei eintretender Kirchensplüthe sich noch anzehender gestalten wird.

Saaten. Ueber den Stand der Wintersaaten auf unserer Höhe erfahren wir, daß derselbe den gehegten Erwartungen nicht entspricht. Nicht allein daß die Saat dünn ausgegangen ist, so sind auch sehr viele Fehlstellen zu verzeichnen, welche durch Ausfallen unter dem zu hoch gelegenen Schnee entstanden sind. Der Alcausschlag ist dagegen befriedigend, doch wäre demselben ein warmer Regen zu ginnen, ebenso wie den bereits theilweise in die Erde gebrachten Kartoffeln.

Reimannsfelder Steg. Wie uns vom Besizer der Alt Reimannsfelder Mühle mitgetheilt wird, ist der neue Steg und Anlageplatz des Dampfboots auf 1/2 seiner Länge eingestürzt und in den Wogen des Hafens verschwunden, etwa 1/2 ist von der Landseite aus stehen geblieben. Die Beförderung nach dem Dampfer mußte heute per Boot erfolgen.

Für die Bauabtheilung Marienburg und Elbing ist, nachdem die Kgl. Strombauverwaltung zu Danzig die sämtlichen Angebote auf Lieferung von Fachinen zurückgewiesen hat, da die im Termin vom 20. März er. angebotenen Preise zu hoch bemessen waren, für Lieferung von Waldfachinen und Schutzholzern ein anderer öffentlicher Verdingungstermin, und zwar auf Mittwoch, den 8. Mai er., Vorm. 12 Uhr, in dem Gasthause „Elbinger Hof“ anberaunt.

Die Diphtheritis ist gegenwärtig die verheerendste Ansteckungskrankheit im preussischen Staat. In den 5 Jahren 1882—86 sind an Boden, Scharlach, Malaria, Diphtheritis und Keuchhusten in Preußen 475,946 Personen gestorben, darunter an Diphtheritis weit über die Hälfte, nämlich 254,322 oder durchschnittlich 50,864 im Jahre. Die Gefährlichkeit dieser Krankheit wird auch durch das stetige Wachsthum derselben erwiesen; es starben nämlich an Diphtheritis in Preußen im Jahre 1882 überhaupt auf 10,000 lebende 18,04 1883 45,890 1884 49 702 17,57 1885 53,842 1886 55,033 19,41. Abgesehen von der schweren Cholera-Epidemie im Jahre 1866 hat in den letzten drei Jahreszeiten die Cholera in keinem Jahre so viel Opfer gefordert wie die Diphtheritis.

Standesamtliches. Im Monat April sind angemeldet 118 Geburten und 111 Sterbefälle. Außerdem wurden 47 Eheschließungen aufgenommen.

Die geretteten Mannschaften der bei Samoa in Verlust gerathenen Schiffe Eber und Adler werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des Monats Mai in Deutschland eintreffen.

Fischschonzeiten. Die Frühjahrsschonzeit für die Binnenfischerei-Gewässer des Regierungsbezirks Danzig ist auf die Dauer von sechs Wochen vom 6. Mai Morgens 6 Uhr bis zum 15. Juni Abends 6 Uhr, die Frühjahrsschonzeit für die Küstendieberei-Gewässer des Regierungsbezirks Danzig ebenfalls auf die Dauer von sechs Wochen vom 14. Mai Abends 6 Uhr bis 25. Juni Abends 6 Uhr festgesetzt.

Uhrenstrafe. Nicht allein, daß das Schlagwerk der Marktuhren theilweise den Betrieb eingestellt hat, ist auch bei der Neustädtischen Kirchenuhr ein vollständiger Strike schon seit vorgestern eingetreten und keiner der sämtlichen Zeiger zu bewegen, sich von der Stelle zu rühren. Schnelle Remedur ist hier unbedingt geboten, da sehr viele Arbeiter sich nach diesen Uhren zu richten gewohnt sind.

Verhaftet wurde gestern Nachmittag die in der Sonnenstraße wohnhafte Arbeiterfrau P. wegen Verdachts, einen größeren Geldbrieffahl bei einer in der Hohenzinnstraße wohnhaften Dame ausgeführt zu haben. Gelegentlich der gestern bei der Verhafteten abgehaltenen Hausdurchsuchung wurde ein Baarbetrag von 190 M., sowie einige gestohlene Sachen und verschiedene Gegenstände vorgefunden, die mit der früheren Dürftigkeit der Person nicht im Einklange stehen.

Prüfgelei. Nach Beendigung der Fortbildungsschule fand zwischen Schülern derselben gestern Abend eine Prüfgelei statt, wobei ein in der Fischerstraße wohnhafter Schuhmacherlehrling recht erheblich verletzt sein soll.

Kunst und Wissenschaft. In der Balhalla bei Regensburg soll das Standbild des Königs Ludwig I. von Bayern aufgestellt werden. Das Modell der Statue ist von dem Bildhauer Ferdinand von Wüller ausgeführt. Dasselbe zeigt den König merkwürdiger Weise in griechischer Tracht.

Gans von Bülow wird in Amerika andauernd auf die hervorragenste Weise gefeiert. Unlängst war er auch der Gast von Carl Schurz; Edison lud ihn ein, sein Laboratorium zu besuchen, in welchem der berühmte Erfinder ihm auf dem Monograph ein Concert mit Orchester ertönen ließ. Für das letzte Concert, das v. Bülow am 2. Mai in New-York (Metropolitan-Opera-House) dirigirt, entsendet Edison vier Apparate, um das ganze Concert phonographisch aufzunehmen. Das Programm dieses Concertes besteht aus der „Croica“, Haydn's B-dur-Sonnie, der „Tragischen Ouvertüre“, der „Struensee“-Ouvertüre und dem „Meistersinger-Vorpiel“.

Aus dem Gerichtssaal. **Sagen,** 28. April. Ein hiesiger Händler war

mit einem Metzger die Wette eingegangen, daß Letzterer eine Strecke Weges — etwa 20 Min. Entfernung — auf Händen und Füßen gehen mußte. Beiderlei war für die Wette der Betrag von 300 M. eingesetzt worden. Diese Summe wurde denn auch dem Metzger, der nach übereinstimmender Ansicht der dabei Beteiligten die Wette gewonnen, ausgezahlt. Der Metzger war jedoch anderer Ansicht, machte nach Austrag der Wette verschiedene unberechtigte Ausstellungen und wollte die Wette gewonnen haben. So kam denn die Sache vor das Landgericht. Dasselbe entschied zu Gunsten des Metzger.

Wegen rohester Mißhandlung eines Soldaten ist der Unteroffizier Heinrich zu Wiesbaden vom Kriegsgericht in Frankfurt a. M. zu einer längeren Gefängnisstrafe verurtheilt worden.

Der Sohn des selbigen Regenten Jovan Ristic, der 22 Jahre alte Student Michael Ristic, welcher sich z. Z. in München Studirens halber aufhält, wurde wegen Ruhestörung und Wachbeleidigung vom dortigen Amtsgericht I. zu 3 M. und zu 20 M. Geldstrafe verurtheilt. Er hatte in der Nacht vom 15. auf 16. März, als er wegen seines am Marienplatz verübten Mordens vom Gendarmerie-Sergeanten Tanner zur Ruhe vermahnt wurde, selben durch die Aeußerung „gemeiner Gendarm“ beschimpft, worauf seine Aretirung erfolgte.

Hamburg, 30. April. Der hiesige Amtsrichter Dr. Harke ist von der Militärbehörde zu drei Tagen Festungshaft verurtheilt worden. Dr. Harke ist Reserveoffizier und hatte den Rechtsanwalt Berthold gefordert.

Jagd, Sport und Spiel.

Cassel, 30. April. Wie die „Hessische Morgenzeitung“ heute meldet, beabsichtigte der Kaiser Cassel am 15. Juli zu besuchen. Wahrscheinlich wird der Kaiser, welcher dem edlen Waidwerk bekanntlich lebhaftes Interesse entgegenbringt, auch die unter dem Protektorate des Prinzen Heinrich von Preußen stehende Jagd-, Sport- und Fischerei-Ausstellung zu besichtigen.

Vermischtes.

Berlin, 1. Mai. Aus der Ausstellung für Unfallverhütung. Gestern um 6 Uhr Abends fand im großen halbrunden Saale des Dreherischen Restaurants daselbst das Festmahl statt. Die Ausstellung bewährte schon am ersten Tage für das allgemeine Publikum die große Anziehungskraft, die sie ohne Zweifel während ihrer ganzen Dauer ausüben wird. Der Zubrang war schon in den Vormittagsstunden ein ganz enormer. — Die Simonsche Apotheke war um die Summe von 1 200 000 Mark verkauft worden; in dem Kaufvertrag wurden 450 000 Mark für die Immobilien einschließlich des Privilegiums, 750 000 Mark auf den beweglichen Verlaß, das Recht zur Führung der Firma und die Aussicht auf den Geschäftsgewinn verrednet.

Weimar, 30. April. Die Tischkarte für das am 27. d. M. auf der Wartburg vom Großherzog von Sachsen-Weimar zu Ehren des Kaisers veranstaltete Festmahl lautet:

Banquet
an des Landgrafen Hobe
anno domini 27. April 1889.
Eine gute Schmalzsuppen von allen Fleischsorten,
die zur Tafel kommen.

Fovellen blau abgesehen, aus dem Hörerflüße.
Dhissenfleisch in angelassen wisse, dorzu mangelrei.
Ein Köstlin*) von Klappannen, die fein abgewürgt
und lauber gepöfist sein.
Meer-Krebse, truden auf eine Muschel.
Ein Rüd-Brätlin von einem Glendt, dorzu Cirur-
Wurzel-Salat.
Ein Spargel-Gemüs.
Gebakenes in ein Silber angericht.
Ein Beer in Eis gestoren.
Allerlei gute Käß.
Conflict und Obß aus fremden Land.
Ende des Banquet.

*) Notabene ein Köstlin heißt ein Essen.
Motto: Besser ein Gericht Kraut mit Liebe,
Als ein gemästeter Dohje mit Haber.

Aus Kurland, 29. April. Ein eigenthümlicher Vorfall wird aus dem Dorfe Reifesehrh bei Melsungen berichtet. In einer dortigen Mühle lag ein junges Mädchen schon seit längerer Zeit krank, der Arzt aus Melsungen erschien und glaubte, das Mädchen leide an einem Magengeschwür und wurde demgemäß auch ärztlich behandelt. Allein das Leiden wollte sich nicht heben, bald waren die Schmerzen und eigenthümlichen Beklemmungen besser, bald traten sie wieder schlimmer auf und die angewandten Mittel schienen nicht wirken zu wollen. Am Morgen des 25. April nun wurde das Mädchen plötzlich von heftigem Unwohlsein befallen, es war ihr fürchterlich zu Muth, dabei einen unerklärlichen Reiz zum Brechen. Der rasch zu Rathe gezogene Arzt verordnete nun ein Brechmittel und, wer beschreibe das Entsetzen! Das Mädchen erbrach eine kleine Eidechse, welche noch lebend war und 7 Ctm. lang und fast 1 Ctm. stark ist!

Auf dem Zuweilenmarke herrscht große Erregung und Entzünung. Ein enormer Betrag der persischen Händler, die auf dem Jahrmärkte in Nishny-Novgorod in großen Quantitäten gefälschte Türken verkauft haben, ist aufgedeckt worden. Von 100,000 Türken, welche dort in den letzten Jahren verkauft worden sind, sind 10,000 echt, der Rest hat sich als gefälscht erwiesen.

Ein Einbruchsdiebstahl von unerhörter Frechheit hat im Triester Postgebäude stattgefunden. Die Diebe drangen in das Gebäude ein, öffneten fünf Thüren vermittelst Dietrich und raubten mehrere Postpakete und Säcke, darunter 21,000 fl., welche dem Avar zur Last fallen und 3000 Napoleons, welche einem Triester Handelshause gehören. Der Gesamtschaden beläuft sich auf 53,000 Gulden. Die Diebe ließen zwei große Cassetten, enthaltend eine Million Gulden in Banknoten und mehrere Säcke Maria Theresia-Thaler, offenbar wegen zu großer Last unberührt. Von den Thätern ist bisher keine Spur.

Lübben, 30. April. Auf einem nahe gelegenen Gute saßen dieser Tage mehrere junge Burtschen und Mädchen Abends vor der Thür. Zwei der Ersteren machten sich den „Scherz“, sich auf den Schooß eines 22-jährigen Mädchens zu setzen, welches sofort aufzustehen versuchte, um die Burtschen von sich heruntergleiten zu lassen. Hierbei nahm dasselbe einen inneren Schaden, so daß sie jetzt hoffnungslos darnieder liegt.

Wien. Die Kaiserin kehrt am 16. Mai von Wiesbaden hierher zurück.

Gera, 1. Mai. Der Gattenmörder Scheibe ist heute früh durch den Scharfrichter Reindel hingerichtet worden.

Newyork, 30. April. Der deutsche Lustschiffer Streif verunglückte gestern in Booneville, Indiana,

in gräßlicher Weise. Als er etwa 1500 Fuß hoch gestiegen, platzte der Ballon. Streif war trotz des schrecklichen Sturzes nicht auf der Stelle todt, aber so zermalmt, daß er bald seinen Geist aufgab. Von den Zeugen der entsetzlichen Scene wurden viele ohnmächtig, und Streifs Frau, die ihn stützen sah, wahnsinnig.

Die Pariser Studenten wollen ihren Kameraden, welche zur Ausstellung nach Paris kommen, ein großartiges Fest geben, dasselbe wird wahrscheinlich am 25. Mai im Hotel de Ville stattfinden.

Nymphenburg, 30. April. Gestern Abend bemerkte Prinz Ludwig Ferdinand bei seinem Spaziergange im Schloßgarten eine alte Frau im Kanal mit dem Tode des Ertrinkens ringen. Der Prinz sprang sofort hinzu, zog die schon halb erstarzte Frau aus dem Wasser und führte sie in das Schloß, wo sie mit Speise und Trank gestärkt wurde. Der Prinz ließ die Frau dann in das Josefs-Hospital fahren.

Zur Lohnbewegung. Hamburg. Nach dem Bericht der Strike-Commission sind bis jetzt 3500 Mark zu Unterstufungen für Schneibergefallen verausgabt worden. Ein großer Theil der Strikeenden hat auf eine Unterstufung verzichtet. Von den 400 Strikeenden Näherinnen haben 200 Unterstufungen angenommen. Nach einem Bericht der Strike-Commission streifen gegenwärtig die Maurer in Bremerhaven, Lehe, Iphoe, Halle, Bielefeld, Metz und in fast allen kleineren Städten Mecklenburgs. In den meisten Orten ist die Einführung eines Klassenlohnes die Ursache einer Arbeitseinstellung, während in Bielefeld deshalb gestreikt wird, weil die Meister den Austritt der Gesellen aus dem Fachverein verlangen und in Iphoe, weil die Meister wohl einen Maximal-, aber keinen Minimallohn bewilligen wollen. Zum Maurerstreik in Halle wird geschrieben, daß der weitaus größte Theil der Meister die geforderten 40 Pfennige für die Stunde bewilligt hat; in Folge dessen ist auf einer großen Anzahl Bauten die Arbeit wieder aufgenommen. — In Leipzig ist gestern ein Streik der Schmeide ausgebrochen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 2. Mai, 2 Uhr 35 Min. Nachm.	
Börse: Feft.	Cours vom 1.5. 2.5.
Russ.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73	102,70 102,70
3 1/2 pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	102,— 102,10
3 1/2 pCt. Westpreussische Pfandbriefe	102,20 102,30
Oesterreichische Goldrente	94,70 94,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	88,20 88,40
Russische Banknoten	217,70 217,50
Oesterreichische Banknoten	171,70 172,30
Deutsche Reichsanleihe	107,60 108,—
4 pCt. preussische Consols	106,70 106,90
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.	97,70 97,90
5 pCt. Marienburg-Wlanf. Stammpr.	120,— 119,50

Produkten-Börse	
Cours vom 1.5. 2.5.	
Weizen Mai-Juni	187,50 186,20
Sept.-Oct.	185,20 184,50
Roggen verlaufend.	
Mai-Juni	145,— 144,20
Sept.-Oct.	147,— 147,—
Petroleum loco	22,60 22,60
Rüßl Mai	52,10 52,70
Sept.-Oct.	50,80 51,—
Spiritus 70er loco Mai-Juni	34,70 35,10

Königsberg, 2. Mai. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Tendenz: fest.	
Zufuhr: — Liter.	
Loco contingentirt	56,50 M. Geld.
Loco nicht contingentirt	36,75 " "
Mai contingentirt	56,50 " bez.
Mai nicht contingentirt	36,75 " Brief.

Danzig, den 1. Mai.
Weizen: Unveränd. 150 Tonnen. Für bunt und hellfarbig inländisch 178 M., hellbunt inländischer 182—184 M., hochbunt und glatt inländisch — A Termine Juni-Juli 126 pfd. zum Transit 139,00 M., Sept.-Okt. 126 pfd. zum Transit 138,50 M.
Roggen: Unveränd. Inland. 142 M., russ. oder voln. zum Transit 92—93 M., pro Juni-Juli 120 pfd. zum Transit 93,00 M.
Gerste: Loco große inländisch — A, loco kleine inl. 120—128 M.
Hafer: Loco inl. 138 M., Erbsen: Loco inländisch — A

Spiritusmarkt.

Danzig, 1. Mai. Spiritus pro 10,000 l loco — Br. — Gd., — bez., pro Mai loco contingentirt — bez., 54 1/4 M., loco nicht contingentirt 34 1/2 M.
Stettin, 1. Mai. Loco ohne Faß mit 50 M. Consumsteuer 54,40 loco mit 70 M. Consumsteuer 34,70 M., pro Mai-Juni 34,40, pro August-September 35,60 M.

Schiffsnachrichten.

Hamburg, 1. Mai. Der Postdampfer „Suevia“ der Hamburg-Amerikanischen Padeifahrt-Aktiengesellschaft ist, von New-York kommend, gestern Abend 6 Uhr auf der Elbe eingetroffen.

Königsberger Productenbörse.

	30. April	1. Mai	Tendenz.
Weizen, hoch. 125 Pfd.	178,50	178,00	unverändert.
Roggen, 120 Pfd.	140,00	140,00	do.
Gerste, 107/8 Pfd.	111,00	111,00	do.
Hafer, feiner	131,00	131,00	do.
Erbsen, weiße Koch	128,50	128,50	do.
Bohnen, trodene	120,00	120,00	do.
Widen, trodene	167,50	167,50	do.

Meteorologisches.

Barometerstand.

	2. Mai.	1. Mai.
Elbing, 2. Mai, Nachmittags 3 Uhr.	29	
Sehr trocken	9	
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen und Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	

Wind: D. 16 Gr. Wärme.

